

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Historiettes de Berne  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-456549>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die verdrehten Gedichte

von pa

Kurze Hosen, nackte Arnie,  
farbige Trikots, wie sie  
meist an großen Radrenntagen  
unsre Velofahrer tragen.  
Grüner Rasen — rund herum  
Publikum an Publikum.  
Mittendrin, genau distanzig,  
zweimal elf — macht vierundzwanzig.  
Kalt wie Eis in all dem Eifer,  
tief im Paletot, ein Pfeifer.  
Unten, dito oben steht  
stramm ein Fischereigerät  
als des Platzes Pol und Pol...  
Plötzlich schreit die Menge: „Goal!!“  
Denn das Ziel der Interessen  
ist ein Ball, ein brauner, dessen  
Lebenslauf, wie beim Tourist,  
eine Zickacklinie ist.  
Plötzlich ist der Sieg ergattert,  
Beifallssturm der Menge knattert,  
Händedrücke, Grüsse, Witze,  
Mäntel, Film, Zitronenschnitze,  
Dränger, Drücker, Schieber, Quetscher  
Uberschrift: F u ß b a l l m a t c h e r.

### Impfwang

„Ach, wie halt' ich's mit dem Impfen?  
Ist der Impfstoff nicht ein Gift,  
Das mich nicht nur in dem Körper,  
Nein, auch in der Seele trifft?  
Gegner aller Gifte bin ich!  
Sag' mir, Lieber, wie entrinn' ich?“ —  
„Nun, ich weiß von Leuten, welche  
Bloß aus Angst vor der Gefahr  
Griffen nach dem Todeskelch,  
Weil das Sterben möglich war.  
Seelisch ist dies zwar erklärlich,  
Doch nicht weniger gefährlich!“  
„Aber sind der Impfung Schwären  
Nicht des Leibes Aufbegehren  
Gegen Stoffe, die ihm feind,  
Was mir ganz natürlich scheint?  
Will mein Schicksal, daß mich schänden  
Sollen Pocken — darf ich's wenden?“ —  
„Ach, nicht schänden nur die Narben,  
Andre, die nicht hörten, starben!  
Folgest du in allem nur  
Wie ein Sklave der Natur,  
Mußt du die Bazillen ehren,  
Darfst du keiner Krankheit wehren.“ —  
„Dulden, tragen — heißt das Leben!“ —  
„Nein, dir ward der Geist gegeben  
Für den Kampf als gutes Schwert!  
Ist's nicht er, der lernt und lehrt,  
Tätig handelnd, von dem Bösen  
Alle Menschen zu erlösen?“  
„Und — wenn wir es recht bedenken  
(Möchte keine Meinung kränken!):  
Warum tut man so perplex?  
Ist doch, was man schlecht hin heißt,  
(Weil ein Wort vonnöten) „Geist“,  
Schleßlich auch — Naturgewäch!“

28. 28.



### Lieber Reise=Dükel!

Eine hübsche kleine Geschichte muß  
ich Dir erzählen. Also, paß auf:

Herr Gabathuler kommt spät abends  
ziemlich stark angetrunken nach Hause  
und stolpert unten, bei der Haustüre,  
über eine regelrechte Alkoholleiche.

„Wo — hup! — wo wohned Sie?“  
fragt Gabathuler teilnehmend, denn  
er hat ein verständnisvolles Mitleid  
mit den Mitmenschen in derartigen  
Situationen.

„Im erschte Schtod“, klingt es ihm  
fallend und dumpf entgegen.

Kurz entschlossen nimmt Gabathuler  
den lieblichen Zeitgenossen in die  
Arme, schleppt ihn bis zum ersten Stock  
empor, macht die Türe auf, gibt dem  
Mitbewohner seines Hauses einen  
Schubs und wirft die Türe hinter  
ihm zu.

„So, dä hä — hätte mer — hup!  
— versorget“, sagt er befriedigt zu sich  
selber. Dann aber fällt ihm ein, daß  
er vergessen hat, die Haustüre zuzu-  
schließen, und schweren Herzens und  
wankenden Fußes klettert er die Trepp-  
en wieder hinunter.

Bei der Haustüre aber liegt aber-  
mals ein Kerl im Stadium eines wohl-  
tätigen Halbschlummers. Gabathuler  
vergisst die Haustüre, beugt sich liebe-  
voll zu seinem Nächsten nieder und  
fragt teilnehmend:

„Wo woh... — hup — ned Sie?“  
„Im erschte Schtod“ lallt der Lie-  
gende dumpf und ächzend.

Noch einmal nimmt Gabathuler all  
seine Energie zusammen, schleppt den  
Alkoholkranken die Treppen hinauf,  
öffnet die Türe, wirft ihn hinein und  
schließt die Türe wieder. Und abermals  
fällt ihm ein, daß er die Haustüre zu  
schließen vergessen hat.

Noch einmal wankt er die Treppen  
hinunter, und wie er die Türe schließ-  
en will, sieht er abermals einen Mann  
daliegen, der stark nach Alkohol duftet.

„Wo — hup! — wo wohned Sie?“  
fragt Gabathuler zum dritten Mal in  
dieser Nacht.

Da rafft sich der Mitmensch, unter  
Aufbietung sämtlicher Reste an Ener-  
gie, über die er noch verfügt, auf und  
sagt:

„Im erschte Schtod — wänn Sie  
mich jetzt aber nohnemol ufeschleipfid  
und mi dann wieder in List abegheiid,  
dann chönd Sie dann luege, was Ehne  
passiert, Sie Löhl, Sie verfluechte.“

## Historiettes de Berne

Zur Zeit der Sonnenwende, die zufällig  
mit der Außenpolitikdebatte im Nationalrat  
zusammenfiel, brachte der „Berner Bund“  
eine meteorologische Betrachtung, in der  
dargelegt wurde, daß der Kälterückfall zur  
Zeit der Sonnenwende (in Bern wurde  
vielfach wieder geheizt) eigentlich ganz nor-  
mal und gar nichts außergewöhnliches sei.

Im „Du“ schüttelte ein Zeitungleser,  
der jedenfalls auch mit der Außenpolitik  
nicht ganz einverstanden war, bedenkl. den  
Kopf und brummte: „Daß der „Bund“  
die Chalbereien euserer Regierig verwäbelet,  
da chume-n-i no nah, aber daß er jetzt au  
no das „Chaibe-Säu-Wätter“ verwäbelet,  
das cha-n-i nit begreffe.“

In einer Berner höheren Töchter-  
schule erklärte die Lehrerin den jungen  
Fräuleins die verschiedenen Befruchtungs-  
möglichkeiten in der Pflanzenwelt durch  
den die Keime vertragenden Wind, Käfer,  
Bienen usw. Sie erwähnte dabei auch,  
daß diese Übertragung hie und da auch  
durch die menschliche Kleidung erfolge.  
In einem darauf folgenden Aussaße  
äußerte sich eine der jungen Damen  
folgendermaßen: „Eine Befruchtung ist  
selbst durch die Kleider hindurch nicht  
ausgeschlossen.“

Anlässlich der Taggeld-Abbau-Debatte  
im Nationalrat kursierte z. B. das Gerücht,  
daß die vorbereitende nationalrätliche  
Kommission zwecks genauer Festsetzung  
der unbedingt nötigen Kilometergelder  
Studienreisen ins Tessin, Graubünden  
und nach Genf gemacht habe.

Fränzchen

### Aus dem Zürich der Eingeborenen (Impfwang)

Chueri: „Hä! Gott Nägel. Wie hät's I  
ä so tunkt, wo I gimpft händ?“

Nägel: „Mich? Und gimpft? Die sellid  
mira die zwe Stanbböc da chan impfe,  
d'Nägel wellewäg nüß; det chämü  
die Andere Blatere über, bin ehne  
garant dafür und säb bin ehne.“

Chueri: „Dä Nümbe! hä si verschworen,  
er heb I gesh zur Tierarzneischuel uscho —.“

Nägel: „Säbem sim unzögete Mul  
sett m'r ämal Sprüzige mache, aber mit  
süttigem Asphalt, in niedere Mulegge  
es Schüefi voll, dem —.“

Chueri: „Ihr werbid 's dann scho  
gseh; wenn'r nüß freiwillig göhnd,  
so chunt halt d'Sanitet und holt I;  
die händ I gli uf eme Schragen oben  
i dr Fleischhallen öhne, es sind scho  
böctiger Geißen umeglutst worde  
weder daß Ihr sind —.“

Nägel: „Sie sellid zerst bi dene  
Galizianere gan Drnig mache, wo  
Hühner und Gänz in Wobnigen  
ine händ und die chüne Ghind in  
Gierchisten und in Hohruggezeinen  
ine und säb sellid I, bivor I eus  
wänd cha floghe.“

Chueri: „Es ist I halt chagangst,  
es chöm ämol us, was für en Drnig  
daß'r händ under eure Lümpe  
une —.“

Nägel: „Wellewäg en apetiticheri  
weder under —.“

Chueri: „Es chäm wobrschinkl  
use wie bi säbem, wo I badet händ  
im Spitol obe, wo nach zwei  
Stunden äfänigs 's Underlibli  
vüre cho ist.“

Nägel: „'s Mul voll Blatere  
wensch I und imwenbig au.“